Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1844

14.8.1844 (No. 220)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 220. Mittwoch, den 14. August 1844.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 5. August. Der höchst löbliche und erfreuliche Eifer, der sich auf Anlaß des schändlichen Attentats kundgibt, fördert doch aber auch gar zu seltsame Dinge an's Licht. Die Adressen lassen wir uns gefallen, da wir nicht gezwungen sind, sie alle zu lesen, wünschen auch unserm guten Könige von Herzen, daß er sich blos darüber referiren lassen möge. Die Deputationen, die aus allen großen und kleinen Städten aller Provinzen der Monarchie unaufhaltsam, mit Post und Dampf, dem Könige nach Schlesien nacheilen, sind schon bedrohlicher, aber doch immer noch auszuhalten. Aber nun gar Gedichte, lateinische, deutsche, gereimte, ungereimte, letztere am häufigsten, Lebensbeschreibungen, Stammbäume und Familienregister des Mörders, Akrosticha und Tausenderlei von der Art! Und die Art, wie da und dort die Theilnahme bezeigt worden! In Himmelwitz bei Groß-Strelitz hat der Mäßigkeitsverein ein feierliches Hochamt halten lassen; das wäre ganz gut, aber er hat sich so daran erbaut, daß er beschlossen hat, den 26. Juli für ewige Zeiten in dieser Art zu feiern. Doch das Drolligste ist in Stargard passirt. Da hat man mit dem Dankfest ein solennes — Scheibenschießen verbunden. (D. A. Z.)

Bayern. München, 8. August. Beleuchtung der in dem Artikel des „Landboten" vom 20. Juli, „die Auswanderung betreffend" gegen die Versetzung derselben nach Ungarn vorgebrachten Gründe. In der bei Hrn. Gg. Franz unlängst erschienenen Schrift: „Die Auswanderung der Deutschen nach Teras, Nordamerika und Ungarn. Eine Mahnung an die Nation," wurde mit scharfen Gründen nachgewiesen, daß Teras und alle überseeischen Ansiedelungsplätze weder dem Interesse der einzelnen Auswanderer, noch dem der deutschen Nation entsprechen, und Ungarn gewählt werden müsse, weil dieses Land der Heimath der Auswanderer nahe gelegen, folglich der Zug hin und zurück leicht und unkostspielig ist, und weil in diesem zivilisirten, in seinen politischen Verhältnissen geordneten Lande, die Einrichtung und Durchführung eines geregelten Auswanderungssystems möglich ist, während dies in Teras und jedem jenseits des Meeres gelegenen Lande nicht erreicht werden kann. Gegen diesen wohlmeinenden Vorschlag eifert in einer heftigen Philippika der überschriftlich genannte Artikel, den die Redaktion des Landboten sehr gut that, aufzunehmen, um dem Publikum von der Wirkung verkürzter Geldinteressen eine recht deutliche Probe zu geben. Wir überzeugen die Leser davon mit kurzen Worten, wenn wir ihnen sagen, daß die Philippika in Bremen, dem vorzüglichsten Hafenplatze zur Ueberschiffung deutscher Auswanderer nach Amerika, fabrizirt und der Redaktion von einem bedeutenden, Rhederei treibenden Handlungshaus zugesandt worden ist. Wie begreiflich, verliert die dortige Rhederei den sehr beträchtlichen Gewinn, den der Transport der Auswanderer abwirft, wenn deren Zug von Amerika abgelenkt und auf Ungarn hingeleitet wird, während unseren ulmer und regensburger Schiffern dadurch dieser ganze, wenn gleich verhältnißmäßig viel geringere, Vortheil zufiele. So viel über den zu wissen nothwendigen Beweggrund, welcher den Artikel im Landboten vom 20. Juli hervorgerufen hat. Und nun wollen wir denselben ausführlich widerlegen, indem wir zugleich in Betreff der einzelnen Punkte auf die obenerwähnte Auswanderungsschrift, worin jeder derselben erschöpfend erörtert ist, verweisen. Wer die in deutschen Zeitungen seit zwei Jahren verhandelte Auswanderungsfrage aufmerksam verfolgt hat, weiß, daß das Projekt der adeligen Terasgesellschaft, so sehr es auch anfangs Anklang fand, in der Folge darum kein Vertrauen einflößte, weil die gedachte Gesellschaft auf die billigerweise erhobenen Zweifel der Nation bis jetzt keine genügenden Aufschlüsse gab. Die Nation, in vollem Recht zur Frage, verlangt, daß ihr der zwischen dieser Gesellschaft und der teranischen Regierung abgeschlossene Vertrag mitgetheilt werde, damit sie über die Sicherung des Eigenthums der Auswanderer, über ihre künftige bürgerliche Existenz in Teras, kurz über alle von der dortigen Regierung abhängigen Verhältnisse der deutschen Niederlassung, genügenden Aufschluß und die nöthige Bürgschaft erlange. Da ihr dieser Gesellschaftsvertrag bis jetzt nicht mitgetheilt worden ist und das von der adeligen Gesellschaft veröffentlichte Programm in den wichtigsten Theilen lückenhaft und im Ganzen völlig unbefriedigend ist, so hat sich in letzterer Zeit ein sehr gegründetes, durch die Sorge für des Volkes Wohl vollkommen gerechtfertigtes Mißtrauen ausgesprochen. Wer, dem Menschenwohl und vaterländisches Interesse nicht gleichgültige Dinge sind, könnte es stillschweigend hören und ansehen, daß die Regierung eines Sklavenstaates mit Privaten einen Vertrag von Ländereien gegen Lieferung von 10,000 brauchbaren Deutschen abschließt und die Unternehmer diese Volksmenge mittelst Werbung aufzubringen bemüht sind, folglich indirekte über unsere Landsleute verfügen, ohne daß wir über das künftige Schicksal derselben eine Versicherung besitzen? Wer könnte es ruhig geschehen lassen, daß die verlockte Menge ihr unbewegliches Eigenthum zu Geld mache, ihre Heimath verlasse, das Wagniß einer monatlangen Seereise und die Niederlassung in einem klimatisch ungesunden, von Sklaven und Verbrechern bewohnten, weder im Innern organisirten, noch von Aussen geschirmten Lande unternehme, ohne gegen solche Gefährdung des Lebens und Eigenthums von Tausenden unserer Mitmenschen und Landsleute seine Stimme zu erheben, ohne laut aufzuschreien ob solcher Willkür und gewissenlosen Verlockung! Wäre es in Deutschland etwa dahin gekommen, daß so gegründete Bedenken gegen ein Unternehmen, wobei die theuersten Güter des Menschen auf dem Spiele stehen, nicht ganz, nicht mit dem größten Nachdrucke laut werden dürften, weil den Herren von Bremen der kaufmännische Kalkul dadurch verrückt würde, und ihnen der Vortheil eines Menschenlieferungsgeschäfts darob zerränne! Sie mögen sich um einen andern Markt umsehen; der bisherige mit dem deutschen Volke nimmt ein Ende, nachdem die Nation die Augen über das Elend der Auswanderer, welches Amerika einem großen Theil derselben bereitet, aufgethan hat und nicht gewillt ist, auf leere Verheißungen und unverbürgte Plane es auch noch mit Teras zu wagen. Zu abenteuerlichen Unternehmungen ist das deutsche Volk zu gut und die Nation zu ehrenhaft, um sie zuzugeben. Das Schicksal, welches die französischen Auswanderer in Teras erfahren haben, soll nicht auch den Deutschen bereitet werden. Damit aber, daß man es den Lobrednern der teranischen Unternehmung in's Gewissen schiebt und sagt, es falle jedes Leben, das dabei umkömmt, auf ihr Haupt zurück, haben wir uns der Pflicht des Widerstandes gegen ein voraussichtlich gemeinschädliches Unternehmen nicht entledigt. Wir müssen den Vollzug abwehren, und gleichzeitig auf eine festbegründete Einrichtung der Auswanderung nach einem Lande bedacht seyn, das die volle Garantie für den gesicherten Bestand der Kolonisten durch seine Institutionen, seine Kulturfähigkeit und seine Angemessenheit für unsere inneren und äusseren politischen Verhältnisse darbietet. Ein solches Land ist unter allen europäischen Ungarn allein. Der Beweis hiervon ist in der mehrerwähnten Schrift unwiderleglich geführt und jedem Kenner der politischen Verhältnisse längst innere Ueberzeugung geworden. Dem deutschen Kolonisten wird in Ungarn eine gesicherte, eine ausreichende, glückliche Existenz zu Theil, gegen deren soliden Bestand die goldenen Berge, welche ihm in Teras und Amerika verheißen werden, Truggebilde sind. „In Nordamerika," sagt unser bremer Gegner, „in Nordamerika und Teras hat der deutsche Kolonist zu leisten: Ganz und gar nichts. Nur für sich braucht der Kolonist zu arbeiten." Hören wir nun, wie Dr. List, der, irren wir nicht, Nordamerika aus eigener Anschauung kennt, in seiner Schrift: „die Ackerverfassung, Zwergwirthschaft und Auswanderung. Stuttgart 1842, das Schicksal des deutschen Auswanderers in Amerika" beschreibt: „Man betrachte das Loos des einzelnen Auswanderers, der, seine zahlreiche Familie mit sich schleppend, schon auf der Reise seine besten Kräfte erschöpft, ja vielleicht öfters durch die Krankheit eines seiner Angehörigen längere Zeit aufgehalten, und dadurch seines Kapitals ganz beraubt worden ist. Man sehe, mit welchen Schwierigkeiten, Entbehrungen und Leiden er zu kämpfen hat, mitten in der Wildniß — entfernt von aller menschlichen Gesellschaft, vom Markte, wenn ihn hungert, vom Arzte, wenn er krank ist, von der Schule, um seine Kinder unterrichten zu lassen, von der Kirche und dem Geistlichen, wenn er des Trostes bedarf. Man denke sich, daß seine Frau oder ein Sohn, auf dessen Beihülfe er gerechnet hat, oder er selbst sterbe, welches Elend! fast so arg, als wenn dieser Fall schon auf der Reise sich ereignet hätte, wodurch schon ganze Familien dergestalt getrennt worden sind, daß sie sich nie wieder fanden. Im glücklichsten Fall, wie langsam schreitet er voran! u. s. w." Unser bremer Gegner hüpft über diese und andere Uebelstände der Auswanderung über See hinweg und läßt, wie oben erwähnt, den deutschen Ansiedler sogleich ganz behaglich sich festsetzen. Er macht ihn in Nordamerika oder Teras steuerfrei, Seite 875 des „Landboten", Seite 874 läßt er ihn dagegen doch für die Schule etwas bezahlen, läßt ihn dann ganz für sich

---

Johann Gottfried Herder.

Allen Deutschen steht ein höchst bedeutender und sinnvoller Erinnerungstag bevor, denn am 25. August 1844 sind es hundert Jahre, daß Johann Gottfried Herder in Mohrungen, einer kleinen Stadt in Ostpreußen, das Licht der Welt erblickt hat.

Dem achtzehnten Jahrhundert war es vorbehalten, Deutschland auf eine geistige Größe empor zu heben, womit die deutsche Nation ohne Bedenken eine Vergleichung der ausgezeichnetsten Geister aller gebildeten Nationen auszuhalten vermag.

Eine große Zahl Gelehrte und Künstler eröffneten der Gemüthes- und Geisteskultur eine erwärmende und belebende Quelle.

Herder, Göthe, Wieland, Klopstock, Gellert, Schiller, Gleim, Hagedorn, Aringer, Feßler, Claudius, Kant, Fichte, Gluck, Hayd'n, Mozart, Beethoven und viele Andere gelangten durch den Weg der Selbsterkenntniß auf eine hohe Stufe der Erfassung des ihnen innewohnendens Funkens des ewigen Schöpfergeistes, welcher, einmal zum Bewußtseyn gebracht, ihre Werke mächtig durchwehte, die gleich dem Samenkorn aus einer höheren Region auf dem empfänglichen Boden des Volkslebens aufkeimten und durch die unverkennbaren Wahrheiten und Schönheiten, überall Licht, Leben und Wärme verbreiteten.

Ohne irgend den Manen der Dahingeschiedenen aus dem vorigen Jahrhundert zu nahe zu treten, dürfen wir nicht verkennen, daß Herder unter allen deutschen Autoren der erste und der tiefste Denker war, der sich gewagt hat, die Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit aufzufassen und die Mit- und Nachwelt zu einer unvergänglichen Zierde der menschlichen Geisteskraft zu überliefern, indem die Radien alles Wissens in dem Mittelpunkte des Ewigen zusammenfließen.

Durch die größte Vielseitigkeit erwarb sich übrigens noch der große Meister die unverwelkliche Krone über alle seine Zeitgenossen, denn er war nicht nur Philosoph, sondern auch Geschichtschreiber, Theolog, Philolog, Archäolog, Aesthetiker, Dichter und Uebersetzer. Die reinste Humanität adelt alle seine Werke und drückt ihnen den Stempel der unmittelbaren Schöpfung aus dem Ewigen, Unvergänglichen auf.

Das neunzehnte Jahrhundert scheint es nicht zu verstehen, die hohen Verdienste Herder's genugsam zu würdigen. Die ernsten Denker kennen ihn zwar und zollen ihm den Tribut ihrer Bewunderung; allein aus dem Volksleben ist er wie ein abgeschiedener Geist verschwunden, höchstens achtet man der Herkömmlichkeit wegen seinen Namen, allein der große Reichthum seiner Geistesprodukte ist im Allgemeinen unbekannt. Möchten doch manche Weltreformer unserer Zeit, die unaufhörlich das „Vorwärts" auf der Zunge haben, einen kleinen Rückschritt zu unserm deutschen Vater Herder machen, sie würden, ich bin es gewiß, von manchen, zwar gutgemeinten Ideen, die aber der Basis der Praktik entbehren, zurückkommen und statt die Menschen zu verwirren, künftig sie zu einigen suchen.

Der Raum des Blattes erlaubt nicht, sich weiter über diesen Stoff auszubreiten. Es möge genügen, aus seiner Biographie eine Skizze seines Karakters zu entnehmen:

„Sein hervorstechendster Karakter war: ein strenges Gefühl für Ehre und Recht; das leicht aufgereizt, aber bei der Güte seines Herzens und der Zartheit seiner Gefühle eben so leicht wieder gedämpft werden konnte. Unerträglich war ihm, Obere zu haben, deren Karakter er nicht achten konnte. „Es ist gegen alle Gesetze der physischen und geistigen Natur," sagte er oft, „daß der Schlechte und Niedrige herrsche. In der Natur dient das Niedere dem Höheren; in geistigen Verhältnissen und menschlichen Einrichtungen müssen diese Gesetze noch strenger geübt werden." — Gegen alles Niederträchtige, Gemeine, Eigennützige, Heuchlerische und Unwahre; gegen Uebermuth, frechen Egoismus und Despotismus äusserte er überall, wo er sich zeigte, die tiefste Verachtung. So bestimmt er schlimme Zeiten, als nothwendige Folgen des verdorbenen Geistes seiner Zeit voraussagte, so ließ er dennoch die Hoffnung und den Glauben an bessere Menschen und Zeiten nie ganz sinken. „Jeder Gute," sagte er, „sey berufen, bessere Zeiten wo nicht hervorzubringen,

allein arbeiten und — zu seinem Vergnügen auf die Jagd gehen, wobei er nicht zu riskiren braucht, daß ihn ein magyarischer Kavalier erschießt." O unglücklich gewählter Vergleich! Unser Lobredner der teranischen Zustände übersieht dabei, daß er Seite 875 von den Comanches, einem der gefährlichsten Indianerstämme, sagt, die teranische Regierung hat eine berittene Kompagnie an der Indianer Gränze aufstellen müssen, um ihre Einfälle abzuhalten." Seitdem, heißt es weiter, hört man nichts mehr von den Indianern, die auch nur Pferdediebstahl treiben, der ihnen aber arg verleidet ist (sic). Wir möchten schon in Folge dieser flüchtigen Andeutung dem künftigen deutschen Ansiedler in Texas rathen, die Jagd nicht in der Art „nach Herzenslust" zu treiben, daß er etwa die von der berittenen Kompagnie teranischer Soldaten gehütete Gränze überschreite, denn, träfe ihn das Schicksal, in Ungarn von einem Kavalier erschossen zu werden, so riskirte er in Texas, jenseits des Schirmkordons der Reiterkompagnie, auf jeden Fleck von Indianerschwärmen umgarnt und niedergemacht zu werden. Mit der (fraglichen) Abgabenfreiheit in Texas, worüber das Programm der adeligen Gesellschaft uns, wie mit so vielen andern Dingen, im Dunkeln läßt, vergleicht unser Gegner die grundherrlichen Leistungen in Ungarn, sagt aber kein Wort davon, daß sie allesammt für alle Zeiten ablösbar sind, folglich der deutsche Kolonist in Ungarn eben so gut derselben los werden kann, wie er es in Texas ist oder nicht ist — das steht noch in Frage. Ueber die Abgabenverhältnisse des deutschen Kolonisten in Texas hat der „Landbote" schon vor etlichen Monaten eine aus der „Karlsr. Ztg" entlehnte Darstellung mitgetheilt, daher wir nicht weiter darauf eingehen, doch aber bemerken wollen, daß Straßen, Kanäle und andere öffentliche Anlagen auf den Kolonien in Texas, der Schulen- und Kirchenbau, die Unterhaltung dieser Anstalten und wohl viel Anderes noch, was man nicht sogleich voraus wissen kann, mit größter Wahrscheinlichkeit ganz oder theilweise den Kolonisten aufgebürdet werden wird, daß sie also in dem herrlichen Lande Texas ebensowohl Frohnden und Gemeindelasten haben werden, wie in ihrer deutschen Heimath und dem mit ihr in den politischen Einrichtungen verwandten Ungarn. Es läuft also damit, daß unser Bremer sagt: zu leisten ist in Texas ganz und gar nichts, und nur für sich braucht der Kolonist zu arbeiten, so ziemlich auf eine handgreifliche Täuschung hinaus. Eines möchten wir ihm übrigens am Schlusse dieser Rücksprache mit ihm rathen, nämlich, den Versuch: das Publikum mit abgeschriebenen Stellen aus dem Programm der adeligen Gesellschaft für das Texasunternehmen gewinnen zu wollen, fortan fahren zu lassen, weil, wenn er nicht noch ein Uebriges dazu aufbringen kann, mit dem, was wir daraus schon wissen, der Vertretung seiner Parteisache kein Vorschub geleistet wird.

— Fürst Polignac, ehemaliger französischer Premierminister, jetzt Gutsherr von Wildthurn in Niederbayern, hat, obgleich der Hagelschlag am 25. Juni alle seine Saaten vernichtete, seine schönen Waldungen und herrlichen Parkanlagen verheerte, seinen sämmtlichen Unterthanen auf ein Jahr alle Abgaben, Frohnen und Leistungen geschenkt, weil sie, wie ihn, das Unglück getroffen hat. Die Dürftigsten wurden auch mit Speise, Samen und Geld unterstützt.

Frankreich.

§§ Paris, 10. August. (Korresp.) In Lyon sind am 7. d. zehn Werkführer u. Arbeiter wegen unerlaubter Verbindungen vor dem Zuchtpolizeigerichte erschienen; da es sich jedoch auswies, daß ihre Assoziation nur den Zweck hatte, sich gegenseitig Arbeit und Hülfe in Krankheits- oder andern Unglücksfällen zu verschaffen, so wurden drei derselben als die Leiter mit 15 Tagen Gefängniß bestraft, die Andern aber freigesprochen. Es ist hier vielleicht am Platze, zu bemerken, daß fast alle Arbeiter in Frankreich geheimen Gesellschaften angehören, die theils republikanischer, theils kommunistischer Natur sind, daß sie jedoch ihre Vorsichtsmaßregeln so gut getroffen haben, daß es den Behörden sehr selten möglich wird, einzuschreiten, und daß sie selbst in einem solchen Falle zu wenig materielle Beweise finden, um die Anklage durchführen zu können. Die Arbeiter aber organisiren sich immer mehr im Stillen zu einem geschlossenen Ganzen und werden bei der nächsten Bewegung in Frankreich als eine furchtbare Macht auftreten.

* Im „Journal des Debats" wird vom 8. August berichtet, daß ein Adjutant des Prinzen von Joinville mit Depeschen für die Regierung direkt von Cadix in Paris angekommen sey, welche die interessante Nachricht enthalten sollen, daß der Sohn des Kaisers von Marokko die Sendung habe, den Abd-el-Kader zu bekämpfen, ihn zu verfolgen und wo möglich gefangen zu nehmen. Abd-el-Kader, der schlaue maurische Feldherr, der so lange mit kleinen Streitkräften gegen die Franzosen kämpfte, wird sich nicht so leicht fangen lassen. Das „Debats" bringt nun den logischen Schluß, daß wenn der Sohn des Kaisers die bestimmten Aufträge seines Vaters getreulich erfülle, die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Marokko bald beendigt seyn würden. Es wird aber in Marokko wie in Nürnberg seyn, man hängt keinen ehe man ihn hat. Ueberhaupt scheint uns das Ganze eine listige fingirte Finte des marokkanischen Sultans zu seyn, der auf diese Weise Zeit zu gewinnen sucht.

Griechenland.

München, 5. August. Ueber die heftigen Ausfälle in den deutschen Korrespondenzen aus Athen und sonst aus Griechenland (in denen das Ministerium Maurokordatos wohl manchen Fehlschrittes geziehen, in der Regel aber doch nicht wenig gepriesen wird) verlohnt es sich wohl, gelegentlich auch eine entgegengesetzte Stimme über Theodor Grivas zu vernehmen. Grivas, einer gegen zwei Gendarmen verübten Barbarei ächt orientalischer Art halber, der Gendarmenbrater geheißen, war von Anfang an bis zum letzten Augenblick der unerbittlichste und konsequenteste Feind aller Bavaresen und alles Bavaresenthumes. Aus diesem Haß erklären seine Freunde alle jene Streiche, die er unter den Regentschaften und noch nach der Selbstregierung König Otto's verübt hat, und die in Deutschland und nach unsern Begriffen von Unterthansgehorsam und militärischer Subordination, ihn freilich unbedingt als Meuterer und Rebell erscheinen lassen müssen. Anders betrachtet der Grieche die Dinge und bildet sich sein Urtheil. So ist hier so eben ein Brief aus griechischer Quelle in Umlauf, dessen Inhalt darauf berechnet ist, des Theodor Grivas Benehmen in Akarnanien und die Nichteinwilligung des Hrn. Piscatory in seine Festnahme zu Athen zu rechtfertigen. „Grivas war nach der Auflösung der konstituirenden Nationalversammlung noch ruhig in Athen geblieben, bis die Zeit der Wahlen kam. Da begab er sich nach seiner Heimath Akarnanien, schon im Voraus seiner Erwählung gewiß, und in der That von der Bevölkerung auch im Triumph empfangen. So galt es für Maurokordatos, zur Unterstützung seines Kandidaten das Aeusserste zu unternehmen. Wahlumtriebe aller Art wurden in's Werk gesetzt, und als sie ohne Erfolg blieben, erhielt Grivas den Befehl, sich sofort von seinem Gefolge zu trennen und nach Athen zu kommen. Grivas entließ sein Gefolge, und schickte sich an, nach Athen zu gehen. Auf dem Wege erfuhr er, daß Oberst Stratos beauftragt sey, die Vollziehung des ministeriellen Befehles zu überwachen, und in gerechtfertigter Sorge vor Verrath setzte sich Grivas in einem ihm befreundeten Dorfe fest und zog einige Mannschaft an sich. Dieser Oberst Stratos selbst war nämlich im Jahr 1836 noch Gränzräuber und wurde damals von Grivas nach Zersprengung seiner Bande über die Gränze gejagt, wo er sich nur mit Mühe seiner Hinrichtung durch die Türken zu entziehen vermochte. Nach dem September unter Metaras zum Obersten gemacht, mußte Stratos nichts so sehr wünschen, als sich an Grivas rächen zu können. Daraus erklärt sich der Eifer in der Verfolgung des Letzteren, wie aus dem Obigen die Absendung des Tzavellas von Seite des Königs als eines Vermittlers. Grivas ging nach Tzavellas Rath und unter dessen Haftung auf das französische Schiff, und was weiter erfolgte ist bekannt. Tzavellas nahm und erhielt seinen Abschied, Hr. Piscatory mußte sich des unschuldig verfolgten Grivas annehmen, und die gleichwohl in Akarnanien erfolgte Wahl des Exilirten zeugt von dem von der Nation über Maurokordatos gefällten Urtheile." In ähnlicher Weise, wie dieser Brief, sprechen sich bekanntlich über das fragliche Verhältniß auch sämmtliche Oppositionsblätter aus. (K. Z.)

Italien.

Toscana. Florenz, 3. August. Diesen Abend bringt man die Leiche des ehemaligen Königs von Neapel und Spanien in die Gruft der Kirche von Santa Croce *), des Ehrentempels der größten Männer Italiens. Im Jahr 1840 war er hierher gekommen, um in der Nähe seiner zwei noch lebenden Brüder zu seyn. Wiederholte Schlaganfälle hatten schon seit einiger Zeit seinen nahen Tod befürchten lassen. Eine Woche lang war seine Leiche in einem

*) Bekannt ist Byron's Wort:

„Es werden Santa Croce's heil'ge Mauern
Noch heiliger durch den Staub, den sie umgeben,
Der für sich selbst unsterblich würde dauern,
Möcht' auch sonst nichts hier als die Asche weben
Der hohen Todten, die längst aus dem Leben
Zum Chaos kehrten! Angelo's Gebein
Ruht hier, Alfier', und sternumstrahlt daneben
Ruht Galilei, mit ihm seine Pein:
Die Erd', aus der er stammt, schließt Macchiavell hier ein!
. . . . . .
Wo ist der drei Hetrusker Grab errichtet,
Dante's, Petrarc's und jenes schöpfungsreichen
Gleichgroßen Prosasängers, der gedichtet
Die hundert Liebessagen? Ihre Leichen,
Wo liegen sie? Ihre Gebeine, bleichen
Sie fern der Menge, wie sie lebten? Spricht
Gar nichts der heim'sche Marmor aus? kein Zeichen,
Kein Bild, das man aus seinem Steine bricht?
Bedeckt denn ihre Brust die Muttererde nicht?
. . . . . .
Herzlos Florenz — sie schlafen fern! . . . . .

---

doch an seinem Theil vorzubereiten." Eine gewisse Offenherzigkeit bei seinen mit ihm umgehenden wohlthätigen Planen benutzten seine Neider und Gegner oft, um sie sich anzueignen oder scheitern zu machen. Sein Glaube an noch unerklärliche Kräfte der Natur und an Ahndungen, der ihm oft als Schwäche vorgeworfen wurde, war der Glaube an das allbelebte, geisterfüllte Weltsystem, an innere Kräfte der Natur und Seele, die mit andern, uns bekannten Gesetzen innig harmoniren, uns aber noch nicht aufgeklärt sind. Er glaubte, daß eine reine, wohlgebildete Seele, in Augenblicken stiller Einkehr in sich selbst, durch irgend eine innere unbekannte Bewegung, der Ahndungen über bevorstehende wichtige Ereignisse allerdings fähig sey. Wenn sein Gemüth durch irgend einen Kummer, einen Wunsch, eine Sehnsucht bewegt war, so schlug er gerne in der Bibel oder einem andern Lieblingsschriftsteller auf; die Stellen, die er fand, sie mochten aufmunternd, tröstend, warnend, zurechtweisend, oder prophezeiend seyn, sprachen aus einem unsichtbaren geistigen Reich zu seinem Herzen und belebten seine aufmerkende Seele."

Es ist bei den Deutschen allmählig Gewohnheit geworden, Erinnerungsfeste zu feiern und Monumente zu errichten, ob die deutsche Nation unterlassen wird, den hundertjährigen Geburtstag des größten deutschen Sohnes würdig zu begehen, möchte ich bezweifeln. Ohne irgend einer Meinung, auf welche Weise dieses Fest gefeiert werden soll, vorzugreifen, mache ich nur auf den im Mannh. J. vom 10. d. enthaltenen Aufsatz, aus dem in Darmstadt erscheinenden „Vaterland", aufmerksam und überlasse es den Verehrern Herder's, sich über die Begehung dieses Festtages zu verständigen. (Mannh. J.)

Literarisches.

* Vor einigen Tagen hat der „Gevattersmann" (bei Gutsch u. Rupp in Karlsruhe) von Auerbach seine Wanderung angetreten, und ist, wie wir voraussagten, von Reich und Arm, in Stadt und Land recht freundlich aufgenommen worden, was dieser redliche und muntere Kumpan auch verdient.

— Eine interessante literarische Erscheinung ist das „Universallexikon vom Großherzogthum Baden" (bei C. Macklot in Karlsruhe, 1844), welches von mehreren gelehrten Freunden des Vaterlandes bearbeitet wurde. Dieses große Werk, welches das ganze badische Land und Alles, was mit demselben in Bezug auf seine Geschichte und Statistik in Berührung steht, umfaßt, ist jedem Geschäftsmann, Beamten, Geistlichen u. s. w. von höchstem Interesse und darf in deren Bibliotheken nicht fehlen. Die Ausstattung dieses Werkes mit Volkstrachten, Ansichten, Plänen, Stammtafeln u. s. w. ist vorzüglich zu nennen.

— In Hamburg bei Robert Kittler ist ein kleines Werkchen über „Andeutungen, betreffend Deutschlands Handelsschifffahrt in besonderer Beziehung auf die Elbe" erschienen, welches sowohl in Beziehung auf die Länder- u. Völker-, sowie die Handelskunde, von Interesse ist.

— Dr. v. d. Horst hat in Braunschweig bei Fried. Vieweg u. Sohn eine Broschüre herausgegeben, „die Nordseestaaten und deren Politik", welche von dem tiefen Blick des Verfassers in die Zeitgeschichte und ihre muthmaßlichen Folgen zeugt. Nicht nur dem Diplomaten, sondern Jedem, der sich mit der Tagespolitik unterhält, muß diese Schrift eine willkommene Erscheinung seyn.

Verschiedenes.

— Aus Landau an der Isar wird nachstehender Vorfall berichtet, dessen Räthselhaftes wir den Psychologen zu entziffern überlassen. Ein Badergeselle, stets ein lustiger Kumpan, gewann in der Lotterie die für seine Verhältnisse sehr ansehnliche Summe von 5000 Gulden. Als er das Geld erhoben hatte, berichtigte er seine geringfügigen Schulden, packte den Rest zusammen und schickte ihn seinen beiden Geschwistern mit einem Briefe, in welchem er schrieb, „er brauche fortan kein Geld mehr"; dann eilte er auf die Isarbrücke, und da, wo der Strom am reißendsten ist, stürzte er sich hinab. Noch hätte er sich retten können, denn die Fluthen trieben ihn dicht an einem Strauche vorbei, und er durfte ihn nur mit der Hand erfassen; allein er that es nicht und ertrank.

— Nach einer amtlichen Nachweisung der in den Häfen der preußischen Monarchie im vorigen Jahre ein- und ausgegangenen Schiffe beträgt die Zahl der eingegangenen Schiffe 7021 mit 530,260 Lasten, darunter 3457 fremde mit 215,511 Lasten. Die Zahl der ausgegangenen Schiffe betrug 6980 mit 541,410 Lasten, darunter 3435 fremde mit 217,219 Lasten. Gegen das Jahr 1842 sind 1185, darunter 208 fremde, mehr eingegangen, und 1152, darunter 274 fremde, mehr ausgegangen.

Trauersaale ausgestellt; der einstige Besitzer zweier Throne lag dort im einfachen schwarzen Kleide, nur mit dem großen Bande der Ehrenlegion und der Kette des goldenen Vließes geziert; kein Zeichen von ehemaliger Größe schmückte den Saal, nicht einmal das Wappen der Bonaparte. Er hinterläßt 15 Millionen Franken seiner Wittwe und seiner Tochter, die mit seinem Neffen, dem Fürsten von Musignano, verheirathet ist. — Der hiesige Hof ist in diesem Augenblick in großer Betrübniß: der dritte Sohn Sr. k. k. Hoh. liegt schwer erkrankt, fast hoffnungslos darnieder. — Man sagt, daß die beiden Erzherzoginnen von Modena verlobt seyen: die Prinzessin Maria Teresa mit dem Prinzen von Savoyen-Carignan und die jüngere Schwester Maria Beatrice mit dem Sohne des Königs von Sardinien, Ferdinando, Herzog von Genua. (A. Z.)

Kirchenstaat. Rom, 3. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr ist Se. Maj. der König von Bayern im besten Wohlseyn mit Gefolge hier eingetroffen und in seinem Besitzthum, Villa Malta, auf dem Monte Pincio, abgestiegen. Der König hatte Neapel am 1. d. nach Sonnenuntergang verlassen, folglich die ganze Reise, fast ohne anzuhalten, in 24 Stunden zurückgelegt und war dennoch heute in aller Frühe schon wieder rüstig auf dem öffentlichen Spaziergang. Morgen Abend gegen 9 Uhr verläßt uns der König, nachdem er Nachmittags noch den Korso, der am ersten Sonntag des August auf der zu dieser Fahrt unter Wasser gesetzten Piazza Navona stattfindet, mitgehalten hat. Von hier geht die Reise des Königs über Modena, wo ein Aufenthalt von mehreren Tagen angesagt ist, direkt nach Berchtesgaden, wo Se. Maj. zwischen dem 18. und 20. d. einzutreffen gedenkt. (A. Z.)

Niederlande.

Se. Maj. der König haben durch Beschluß vom 2. August Hrn. W. de Jonge van Campens-Nieuwland zum Justizminister ernannt, dessen Befugnisse derselbe bereits zeitweilig versah.

Spanien.

§§ Paris, 10. August. (Korresp.) Die barcelonaer „Verdad", dieselbe, die neulich ein englisches Schiff durch den Prinzen von Joinville in Grund und Boden schießen ließ, bringt in ihrer Nummer vom 1. August folgenden mysteriösen Artikel: „Vor drei Tagen ist eine Person von sehr hohem Range hier in Barcelona angekommen und hat im größten Inkognito die Besuche der ihm gleichstehenden Personen empfangen und erwidert; sein Aeusseres verspricht sehr viel." Wahrscheinlich soll unter dieser hohen Person der Graf von Trapani, der designirte Bräutigam der Königin Isabella, gemeint seyn.

Baden.

* Ein Tag in Baden. (Schluß. In die vorige Abtheilung haben sich folgende höchst störende Schreib- und Druckfehler eingeschlichen: Markgraf „Christoph" statt Jakob, „Rücken" statt Rüden, „kernhaft" statt feenhaft.) Nach der Tafel wurde ein Gang auf das Schloß gemacht, welches jetzt wieder in völlig bewohnbaren Stand gesetzt wird. Wir erriethen gerade die Gelegenheit, das bereits Fertige besichtigen zu können. Der hohe, gewölbte Eingang läßt eine wahrhaft fürstliche Wohnung erwarten, da er zu breiten Gängen und Stiegen führt, welche durch große Fenster, und Nachts durch entsprechende, geschmackvoll gearbeitete Laternen von Bronze beleuchtet werden. In der Mitte des Eingangsgewölbes sind der erste Erbauer (Markgraf Christoph), der Wiederhersteller (Markgraf Philipp) und der Erneuerer des Schlosses (Großherzog Leopold) durch Wappen und Inschriften angedeutet. Dann tritt man rechts in die Zimmer der Hofkavaliere, und links in die Gastgemächer, wo das Großartige des Baues, die solide Einrichtung, wie die reiche und doch einfache Ausschmückung in der That überrascht, und das Auge um so angenehmer beschäftigt, da die Erneuerungen treffend im Geschmacke der Wiederherstellungszeit ausgeführt sind. Im zweiten Stocke sahen wir den Saal in Arbeit, welcher für die Ahnenbilder des großherzoglichen Hauses bestimmt ist. Aus seiner Anlage darf man auf etwas wirklich Großartiges schließen, da er gegen die Treppe hin offen bleibt, und so dem Heraufkommenden einen imposanten Anblick darbieten muß. Es war ein würdiger Gedanke des Großherzogs, das badener Schloß wieder zu erneuern, und wenn man sieht, mit welcher Sorgfalt und Sachkenntniß der Kunst und Alterthum liebende Fürst den Gedanken auszuführen begonnen hat, so bleibt kein Zweifel übrig, die Erneuerung dieses Denkmals seiner erhabenen Ahnen werde zu den schönsten Zierden der glänzenden Bäderstadt gehören. Nach Besichtigung des Schlosses machten wir in Gesellschaft einiger Bekannten den herrlichen Gang nach Lichtenthal. Ich müßte eine ungleich geübtere Feder besitzen, wenn es mir gelingen sollte, die Anmuth des beuerner Thales zu schildern. Lucida vallis, amoena, beata vallis — das Alles vereinigt sich darin, und man muß der Markgräfin Irmengard zum Lobe nachsagen, daß sie den schönsten Platz für ihre fromme Stiftung zu wählen gewußt habe. Sechs Jahrhunderte sind jetzt an dem Kloster vorübergegangen — die Tage des auflösenden Zwischenreichs, die Tage der Wiederherstellung unter dem edlen Habsburger, die blutigen Zeiten der Thronstreite, die vielbewegten der großen Konzilien, dann des unglücklichen Bauernkriegs, des erbitterten Glaubenskampfes und der traurigen Kirchentrennung, die schmachvollen Zeiten des Schwedenkriegs, der französischen Einfälle und Verheerungen, der napoleonischen Unterdrückung, der Mediatisirung und Säkularisation und der Auflösung des Reiches, endlich die Tage der Befreiungskriege und des wiener Kongresses — und noch bewohnen die Nonnen zu Lichtenthal ihre Zellen und beten ihre Psalmen in klösterlicher Stille und Einsamkeit, wie im Zeitalter ihrer Stifterin! Während ich diesen Gedanken verfolgte, steuerten meine Begleiter einer Quelle der Labung zu, und als uns der goldfarbige, krystallhelle, milchschäumende Gerstensaft des Herrn Graf entgegen blinkte — da vergaß ich die Vergangenheit und fühlte mich wieder völlig in der Gegenwart. Das grafische Bier verbreitete eine unbeschreibliche Behaglichkeit über mein Wesen, welche sich durch nichts stören ließ, bis mir der herannahende Abend die Namen Oos und Eisenbahn in Erinnerung brachte. Von dem an hatte ich kein gutes Gewissen mehr und mahnte meinen Freund und meinen Begleiter zur Heimkehr. Gleichwohl bestunden die Letzteren darauf, daß man noch den neuen Pfad vom Schlosse aus, über das Jägerhaus nach der Schießstätte beging. Ich mußte mich fügen, hatte aber diesen Zwang gar nicht zu bedauern, sondern freute mich, eine neue, sehr bedeutende Verschönerung Badens zu finden; denn wir machten einen Weg, welcher durch seine hohe Lage, durch seine Krümmungen, durch den Wechsel von sonniger Offenheit und schattiger Waldbedeckung, zu den anmuthigsten Lustgängen der städtischen Umgebung gehören wird, wenn er einmal vollendet ist. Unterhalb der Schießstätte trennten wir uns von den freundlichen Begleitern und eilten dem ooser Bahnhofe zu. Wir mußten uns gegenseitig gestehen, einen reichen und schönen Tag verlebt zu haben, obwohl wir das eigentliche Saison-Leben (wenn ich so sagen darf) nur wie im Vorbeigehen berührt hatten. Vielleicht aber war gerade dieses die rechte Art, das herrliche Baden zu genießen, ohne einen üblen Nachgeschmack davon nach Hause zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Italien. * Das neueste „Giornale delle due Sicilie" meldet, daß die Militärkommission von Cosenza abermals 17 Personen zum Tode verurtheilt habe, und daß 9 davon am 25. Juli erschossen wurden, nämlich die beiden Brüder Bandiera, Komdt. Riccioli, Leutnant Moro, Advokat Hardi und vier andere Flüchtlinge aus der Romagna. Die Nachricht dieser Hinrichtungen hat einen furchtbaren Eindruck in Neapel gemacht; die Gemüther waren auf's Höchste aufgeregt. — Briefe aus Italien melden, daß Mademoiselle, die Schwester des Herzogs von Bordeaux, sich morganatisch mit dem jungen Herzog von Blacas vermählt habe.

Spanien. # Madrid, 4. Aug. (Korr.) Es heißt, daß nach der Rückkehr der Königin eine Kabinetsänderung stattfinden und Martinez de la Rosa, jetzt spanischer Gesandter in Paris, Präsident des Staatsraths werden wird. — In der gestrigen Nacht ist hier abermals eine Verschwörung entdeckt worden; die Verhaftungen und Vorsichtsmaßregeln dauern fort.

* Briefe aus Barcelona melden, daß die Königin Isabella ernstlich krank ist, die Geschwulst an den Füßen scheint sich zu einer förmlichen Wassersucht auszubilden, seit sechs Tagen hat sie das Bett nicht verlassen, auch ihre Schwester, die Infantin Luise, ist krank.

Frankreich. §§ Paris, 11. August. (Korresp.) Der König ist gestern in die Tuilerien gekommen und hat mit den drei hier noch anwesenden Ministern Guizot, Mackau und Villemain gearbeitet; Abends empfing er in Neuilly die Gesandten von Portugal u. Dänemark u. den Herzog v. Perigord. — Gestern am Schlusse der Börse und Abends auf der kleinen Börse liefen die beunruhigendsten Gerüchte um; man behauptete, daß die telegraphische Depesche wegen Marokko nur zur Hälfte veröffentlicht worden sey, und daß die englische Flotte sich dem Beginne der Feindseligkeiten widersetzt habe; daß die Gegenwart des Grafen Nesselrode in London einen politischen Zweck habe, der offenbar feindlich gegen Frankreich sey, daß die zwischen dem französischen und englischen Kabinette in den letzten Tagen gewechselten Noten einen sehr bitteren und gereizten Ton angenommen haben; endlich sprach man von einer Ministeränderung. Man schrieb Guizot folgenden Ausspruch zu: „Die Geschichte mit Tahiti ist sehr ernst; ich werde nicht Krieg führen, aber ich werde auch kein Haar breit nachgeben. Eher trete ich ab und lasse entweder Molé eine Feigheit begehen, oder Thiers Krieg führen." — — Dlle. Sarah Felix, Schwester der berühmten Rachel, soll in Italien einen reichen russ. Fürsten G. geheirathet haben. — Der Marquis von Dalmatien ist auf seinen Posten nach Berlin abgegangen und Baron Bourgoing, franz. Gesandter in München, ist hier eingetroffen. Aus Marokko durchaus keine neueren Nachrichten; Briefe aus Gibraltar melden, daß der englische Konsul Drummond-Hay auf seiner Rückreise vom Kaiser ernstlich erkrankt war. Die englische Flotte sollte am 1. August nach Tanger gehen. — Alle französischen Blätter, selbst das ministerielle „Journal des Debats", sprechen sich mit Heftigkeit gegen die neue Schlächterei in Neapel aus; die beiden Bandieras sind mit großem Muthe gestorben, der schwer verwundete Moro wurde auf einem Ochsenkarren zum Hinrichtungsplatze geschleppt. Der neapolitanische Gesandte ist schnell auf's Land gegangen, um unangenehmen Demonstrationen zu entgehen.

§† Paris, 11. August. (Korresp.) Der so eben angekommene „Toulonnais" vom 8. meldet in einer Nachschrift von 10 Uhr Abends, daß eine so eben gekommene telegraphische Depesche von Paris den Befehl überbracht habe, die Linienschiffe „Ozean", „Inflexible" und „Neptun" sogleich auslaufen zu lassen. In der Nacht noch wurden die Anker gelichtet, und am 9. früh sollten die Schiffe mit der Morgendämmerung schon absegeln. Ihre Bestimmung war unbekannt; der Kommandant hatte eine versiegelte Instruktion erhalten, die er erst auf der Höhe der hyerischen Inseln eröffnen sollte. Am 8. Morgens lief das Dampfschiff „Acheron" als Kurierschiff mit Depeschen für die Regierung in Toulon ein; es brachte die Nachricht aus Oran, das es am 4. verlassen hatte, daß Marschall Bugeaud dem Prinzen von Joinville befohlen hatte, gleich nach Ablauf des Termines sich Tanger's und Mogador's zu bemächtigen, während der Marschall mit einer Armee von 15,000 Mann kräftig die Offensive ergreifen wollte. — Ein von Tetuan kommender Kauffahrer brachte die Nachricht, daß die Feindseligkeiten vor Tanger am 3. bereits begonnen hatten, der Kaiser hierauf den Prinzen von Joinville um einen Waffenstillstand bitten ließ und dem Pascha von Larrasch, Sidi Hussalem, die Friedensunterhandlungen übertrug.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Zweibrücken, 11. August. Die „Neue Speyerer Zeitung" führt in Nr. 161 gelegentlich der Darstellung der Verhandlungen der letzten Generalversammlung der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft an, daß nach dem Antrag des Verwaltungsrathes dieser Gesellschaft die Erbauung der pfalz-zweibrücker Eisenbahn aus dem Grunde abgelehnt wurde, „weil letztere keine Rentabilität verheiße." Der unterzeichnete provisorische Verwaltungsrath der pfalz-zweibrücker Eisenbahn-Gesellschaft erklärt diese Angabe für eine hämische Entstellung der wirklichen Beschlüsse jener Versammlung. Die Rentabilität der pfalz-zweibrücker Eisenbahn wurde weder bei den Verhandlungen der Generalversammlung, noch bei denen des Verwaltungsrathes auch nur mit einer Sylbe berührt, geschweige denn, wie die „N. Sp. Zeitung" voraussetzt, einer Diskussion unterworfen. Die Gründe, welche den Verwaltungsrath und die Gemeindeversammlung bestimmten, der zweibrücker Gesellschaft den Bau jener Bahn zu überlassen, waren ganz anderer Natur und setzten umgekehrt zum Theile wenigstens die Rentabilität derselben voraus, was sowohl durch die Mitglieder des Verwaltungsraths bezeugt, als auch durch deren Protokoll erwiesen werden kann. Was die Motive betrifft, welche die „Neue Speyerer Zeitung" veranlaßten, die Verhandlungen jener Versammlung, so weit sie die pfalz-zweibrücker Eisenbahn betrafen, in verfälschter Gestalt dem Publikum wieder zu geben, so mögen diese hier unberührt bleiben; genug nur, daß der Redakteur der „Neuen Speyerer Zeitung" persönlich selbst der Generalversammlung beiwohnte und darum durch keinen Dritten über den wirklichen Hergang irre geleitet worden seyn konnte. Sollte bei der „Neuen Speyerer Zeitung" etwa der Mangel der Rentabilität der pfalz-zweibrücker Eisenbahn so sehr zur fixen Idee geworden seyn, daß sie nur aus diesem gefärbten Glase die Vorgänge in der Aussenwelt zu betrachten im Stande ist, so würden die Unterzeichneten sich ein Vergnügen machen, durch jede mögliche Belehrung über die Solidität des Unternehmens zur Heilung dieser Krankheit beizutragen, so wie sie aber auch auf der andern Seite jener Redaktion die Versicherung ertheilen, daß, wenn nur Neid und Mißgunst gegen ein gemeinnütziges Unternehmen, oder schlechtes Aktienspiel die Triebfeder ihrer Bemerkungen seyn sollten, sie von jetzt an stets der gehörigen Antwort gewärtig seyn mag.

Der provisorische Verwaltungsrath der pfalz-zweibrücker Eisenbahn:
Golsen, Cullmann, Stengel, Dingler, Ritter, C. Frölich,
Lilier, Heintz, Hilgard, Knorr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

August 10., 11., 12.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"5.5	27 6.7	27"8.3	27"9 6	27"9.0	27"8.3
Temperatur nach Reaumur	13.0	11.9	15.1	12.5	11.4	16.7
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.83	0.90	0.71	0.84	0.79	0.55
Wind mit Stärke (4=Sturm)	NO°	N²	NW¹	SW°	SO°	SW²
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0 9	1.0	0.8	0.5	0.6
Niederschlag Par. Kub. Zoll	8.5	53.5	1.5	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
Aug. 10. Temp. max. 18.0	trüb, Regen.	trüb, Regen.	trüb, vorher Aufheiterung, auch Regen.	db. trüb.	db. trüb, Duft.	db. trüb.
„ 11. „ min. 11.2 max. 13.9						
„ 11 „ min. 9 1						

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 15. Aug.: Lucia von Lammermoor, große Oper in drei Aufzügen, von Salvator Cammerano, Musik von G. Donizetti. Hr. Steinmüller, kön. hannover'scher Hofsänger und erster Regisseur der Oper: Lord Heinrich Ashton. Mad. Minna Steinmüller, geb. Schrickel, kön. hannover'sche Hofopernsängerin und Kammersängerin Ihrer königl. Hoheit der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden: Lucia.

Abends um 10 Uhr Eisenbahnfahrt nach Durlach und Bruchsal.

Literarische Anzeigen.

[C.637.1] Karlsruhe. Durch **A. Bielefeld** in **Karlsruhe** sind folgende Prachtwerke zu den dabei bemerkten sehr billigen Preisen zu beziehen:

Abälard's und Heloisens Briefe; mit 2 Porträts, statt 3 fl. 30 kr. **nur 2 fl.**

Ariost's rasender Roland; 3 Bde. mit 3 Stahlstichen, statt 3 fl. **nur 1 fl. 36 kr.**

Byron's sämmtliche Werke, übersetzt von Ortlepp, 10 Theile, statt 4 fl. 30 kr. **nur 2 fl. 42 kr.**

Cervantes' Don Quixote, Prachtausgabe mit 800 Bildern, 2 Bde., statt 14 fl. **nur 6 fl.**

Desselben Romane und Novellen mit vielen Holzschnitten, 10 Bde., statt 8 fl. **nur 3 fl. 36 kr.**

Lesage Gil Blas von Santillana, Prachtausgabe mit 600 Holzschnitten, statt 8 fl. 33 kr. **nur 4 fl.**

Desselben der hinkende Teufel, Prachtausgabe mit vielen Holzschnitten, statt 4 fl. 48 kr. **nur 2 fl.**

St. Pierre Paul u. Virginie, Prachtausgabe mit 400 Vignetten und 30 großen Bildern, statt 9 fl. **nur 3 fl.**

Tausend und eine Nacht, übersetzt von Dr. Weik, Prachtausgabe mit 2000 Holzschnitten, 4 Bde., statt 32 fl. **nur 12 fl.**

Dasselbe, Miniaturausgabe mit 160 Holzschnitten, in 44 Bändchen **nur 4 fl. 24 kr.**

Allgemeine Weltgeschichte für die reifere Jugend, mit 72 Stahlstichen, statt 12 fl. **nur 3 fl. 36 kr.**

[C.646 1] Karlsruhe.

Spindler's illustrirtes Volkstaschenbuch!

Vergissmeinnicht.

Taschenbuch

der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben

des deutschen Volkes

gewidmet von

Karl Spindler.

Für das Jahr 1845.

Mit 19 Illustrationen in Holz- und 4 Stahlstichen von **L. Weißer.**

16 Bogen breit 8. elegant geh. Preis **54** Kreuzer.

Wir übergeben unserem Volke mit diesem **Volkstaschenbuch**, das zum **Erstenmale** in dieser Form und mit diesem artistischen Schmuck ausgestattet vor seine Augen tritt, einen freundlichen Begleiter in Freud' und Leid durch das ganze Jahr.

Einer von Deutschlands gefeiertsten Romandichtern hat es nicht verschmäht, aus dem Kreise des aristokratischen Lebens, in dem, und für welchen sich gewöhnlich unsere Dichter bewegen, auch in die Familie des gebildeten Bürgers und des Landwirths zu treten, und die Gebilde seiner reichen Phantasie in das bescheidene Gewand eines **Volkstaschenbuchs** zu hüllen.

Ueberzeugt, daß bei dem in Deutschland sich immer mehr entwickelnden Sinn für illustrirte Volkskalender (wovon der Absatz der beiden Berliner-Kalender in 100,000 Exemplaren zeugt) **es Noth thue, auch an poetischem Gehalte ein dem deutschen Geiste und Volke würdiges Unternehmen dieser Art in's Leben zu rufen**, hat die Verlagshandlung mit großem Kostenaufwande das **Spindler**'sche **Vergißmeinnicht** gegründet, und dieses Taschenbuch mit einer Pracht ausgestattet, wie weder **England** noch **Frankreich, zu dem wohlfeilen Preise, wie es hier geboten wird**, in dieser Gattung etwas aufzuweisen haben; von einem Vergleiche **mit deutschen Unternehmungen dieser Art** kann ohnehin keine Rede seyn, denn nicht in Kopien fader französischer oder verzerrter englischer Kompositionen, wie bei jenen, bestehen unsere artistischen Beigaben, sondern aus lebendigem deutschem Geiste entsprungenen und durch deutsche Künstler in Holz- und Stahlstich ausgeführten Zeichnungen, denen der Stempel deutscher Kunst aufgedrückt ist. — Somit ist der Text in diesem Taschenbuch, der nur aus Beiträgen von **Spindler** besteht, eben so ächt deutsch wie die dazu entworfenen Kompositionen, und er kann mit Recht: als der **wahre Nationalkalender des deutschen Volkes** gelten. Der Jahrgang 1845 enthält folgende Erzählungen von **Spindler:**

Christliche Hauschronik. Mit 6 Holzstichen.

I. Erzählungen beim Licht:

1) vom rothen Männel aus Strassburg. Mit 1 Stahlstich und 1 Holzstich;
2) von der Frau Demuth und von der Frau Hurrle. Mit 1 Stahlstich;
3) die Mordkammer in Konstanz. Mit 1 Stahlstich;
4) die Prinzessin von Hornberg. Mit 1 Holzstich;
5) Legende der sieben Frauen von Köhrenbach. Mit 1 Stahlstich;
6) die Geschichte vom stummen Wendel. Mit 1 Holzstich.

II. **Benzenweiler.** Mit 1 Holzstich.
III. **Eine Gespenstergeschichte.** Mit 2 Holzstichen.
IV. **Das walische Krazenmannerl.** (Eine oberösterreichische Geschichte.) Mit 1 Holzstich.
V. **Mylord und Milady.** Mit 2 Holzstichen.
VI. **Der Thalermann.** Mit 1 Holzstich.
VII **Der Ring des Alarich.** Mit 2 Holzstichen.

Stuttgart, am 1. Juli 1844.

Franckh'sche Verlagshandlung.

Vorräthig in den Hofbuchhandlungen von **G. Braun** in **Karlsruhe** und **Albert Knittel** in **Rastatt**, so wie bei A. Bielefeld; G. Holtzmann; Fr. Nöldeke und in der Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden.

[C.662.1] Karlsruhe. (Museum.) Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Hoheit des Herrn Erbgroßherzogs wird die Musik des großherzoglichen Leibinfanterieregiments am Vorabende, Mittwoch, den 14. d. M., Abends 6 Uhr, im Garten, des Museums eine Produktion geben.

Karlsruhe, den 12. August 1844.

Die Museumskommission.

[C.641.3] Karlsruhe.

Wirthschaftsempfehlung.

Nachdem ich die Gast- und Kaffeewirthschaft zum

Badischen Hof

dahier pachtweise übernommen habe, empfehle ich mich hiermit höflichst. Das in der schönsten Lage der Stadt befindliche schöne und geräumige Lokal, in der Nähe des großherzogl. Residenzschlosses und des Theaters und unweit des Bahnhofes, so wie meine guten Weine und Speisen, und insbesondere mein schon längst bekanntes vorzügliches Bier werden allen billigen Anforderungen genügend entsprechen; dabei bemerke ich, daß die Omnibus für die Eisenbahn auch bei mir anhalten und Bestellungen hiefür gemacht werden können.

A. Henry,
zum badischen Hof.

[C.437.3] H. B. N. 4. E. B. Nr. 1017. Karlsruhe.

Gesuch.

In einer Stadt oder stark bewohnten Dorf wird eine Spezerei oder gemischte Waarenhandlung zu kaufen oder zu pachten gesucht. Gefällige Anträge befördert das öffentliche Geschäftsbureau von **W. Koelle** in Karlsruhe.

[C.436 3] E.B. Nr. 1019. Karlsruhe.

Ankauf eines Landgutes.

Ein Landgut wird in der Gegend von Bühl bis Offenburg anzukaufen gesucht. Gefällige Anerbietungen wollen gemacht werden unter portofreier Zusendung bei dem öffentlichen Geschäftsbureau von **Wilhelm Koelle** in Karlsruhe.

Karlsruhe, den 30. Juli 1844.

[C.650.2] Offenburg. (Holzversteigerung.) Aus Dom. Waldungen der Bezirksforstei Wolfach, werden durch Bezirksförster Siefert,

Samstag, den 24. d. M.,

nachbenannte zugerichtete Holzsortimente gegen baare Zahlung der öffentlichen Steigerung ausgesetzt.

Abtheil. I. 3. Kegelköpfle:	2081	Stämme tannenes Bauholz,
	38	„ Holländer, und
	52	Klötze.
Abtheil. I. 4. Brendhardt:	46	Stämme tannenes Bauholz,
	40	Holländer und
	20	Klötze.
Abtheilung I. 8. Schüppen:	283	Stämme tannenes Bauholz,
	169	Holländer,
	57	Klötze.
Abtheil. I. 13. Roßhardt:	617	Stämme tannenes Bauholz,
	80	Holländer,
	108	Klötze.

Die Zusammenkunft ist Morgens 10 Uhr im Badwirthshause zu Rippoldsau.

Offenburg, den 10. August 1844.

Großh. bad. Forstamt.
von Ritz.

vdt. Huber.

[C.651.3] Kehl.

Haus- u. Gartenversteigerung.

Auf den Antrag des Gläubigerausschusses der Oberpostrath Tridant'schen Gant von Karlsruhe, werden folgende antheilsweise zur Gantmasse gehörigen Liegenschaften in öffentlicher Steigerung verkauft:

Ein einstöckiges von Stein erbautes Wohnhaus mit einem Zwerchstock und Balkenkeller, nebst besonderer Remise und Scheuer, sodann ein großer Garten am Haus und ein kleiner nächst demselben. Das Haus enthält neun heizbare und vier nicht heizbare Zimmer und liegt an der Straße von Kehl nach Offenburg. Das Ganze enthält nach der neuesten Aufnahme und Vermessung 92 541 Quadratschuhe, oder 2 Morgen 1 Vrtl. 25¼ Ruthen badisches Maas.

Es wird dasselbe in sechs Abtheilungen zum Verkauf ausgeboten, oder auch ein Versuch mit dem Ganzen allein gemacht werden.

Die Versteigerung findet

Montag, den 2. September d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause selbst Statt, und es können die Verkaufsbedingnisse zu jeder beliebigen Zeit bei der unterzeichneten Stelle bei dem Gemeinderath in Dorf Kehl und bei dem Herrn Oberpostmeister Held in Kehl eingesehen werden.

Kork, den 8. August 1844.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Schweikhart.

[C.659.3] Emmendingen. (Bauakkorde.) Für die Dienstgebäude auf den Stationsplätzen bei Denzlingen und Riegel werden nachstehende Arbeiten

Mittwoch, den 23. Aug. d. J.,
Morgens 9 Uhr,

einer öffentlichen Steigerungsverhandlung auf diesseitigem Geschäftsbureau ausgesetzt, und zwar:

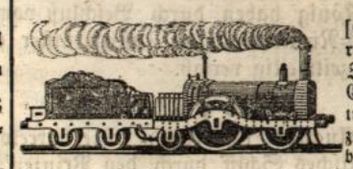
Zimmermannsarbeit,
Schreinerarbeit,
Schlosserarbeit,
Glaserarbeit,
Blechnerarbeit,

wozu die Uebernahmslustigen eingeladen werden.

Emmendingen, den 12. August 1844.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.
Durban.

vdt. Neßler.



[C.614 3] Nr. 1609 Lörrach. (Eisenbahnbau. Ziegellieferung.) Ein beträchtliches Quantum glaçirter Ziegel wird zum Einrecken der Hochbauten für den diesseitigen Inspektionsbezirk erfordert und muß theils im nächsten, theils im folgenden Sommer geliefert werden.

Die zur Lieferung Lusttragenden wollen ihre Anerbietungen für den ganzen oder theilweisen Bedarf

innerhalb 3 Wochen

schriftlich und mit der Aufschrift:

„Ziegellieferung zum Eisenbahnbau"

versehen, frankirt dahier einreichen, wobei bemerkt wird, daß das kleinste Quantum nicht unter 10,000 Stück betragen darf.

Die Bedingungen können bis zu jener Zeit dahier eingesehen werden.

Lörrach, den 8. August 1844.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.
Obermüller.

[C648.3] Erzingen.

Jahrmarktabhaltung.

In der Gemeinde Erzingen, im gr. bad. Amtsbezirk Jestetten, werden mit Genehmigung hoher Kreisregierung alljährlich vier Krämer- und zugleich Viehmärkte abgehalten, und zwar der erste am Fastnachtmontag, der zweite am Osterdienstag, der dritte am 1. September und der vierte am 25. November, fällt jedoch einer der zwei letzteren auf einen Sonn- oder Feiertag, so findet die Vornahme an dem darauf folgenden Tage Statt; wobei bemerkt wird, daß die zahlreich und gut eingerichteten gedeckten Marktstände an dem nächsten Jahrmarkte, als Dienstag, den 2. September, ohne Stand- und Platzgeld, als für das Eistemal, abgegeben werden.

Erzingen, im Amtsbezirk Jestetten, den 4. Aug. 1844.

Bürgermeisteramt.
Zölle.

Staatspapiere.

Wien, 8. August. 5prozent. Metalliques 110¾, 4prozent. 100⅜; 3prozent. 76½, 1834er Loose 149½, 1839er Loose 127, Esterhazy 58¾, Bankaktien 1600, Nordbahn 139¼, Mailänder 108¼. Gloggnitz 110¼.

Frankfurt, 12. August.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich	Metalliquesobligationen	5	—	112¾
„	„	4	—	102½
„	„	3	—	79
„	Wiener Bankaktien	3	—	1970
„	„ „ per ultimo		—	1965
„	fl. 500 Loose do.		—	154
„	fl. 250 Loose von 1839		—	130½
„	Bethmann'sche Obligationen	4	—	101½
„	do.	4½	—	103¾
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	101⅛
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	90
Bayern.	Obligationen	3½	—	101⅝
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	—
Baden.	Obligationen	3½	—	96¼
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	64⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97¼
„	ditto	4	—	102½
„	fl. 50 Loose		—	77½
„	fl. 25 Loose		—	31⅝
Frankfurt.	Obligationen	3	96½	—
„	ditto	3½	—	102
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	374
„	„ „ per ultimo		—	374½
„	Eisenbahnobligationen	4	—	—
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	97¼
„	fl. 25 Loose		—	29½
Holland.	Integralen	2½	—	60 7/16
„	Syndikats	3½	—	86⅝
„	ditto	4½	—	97¾
Spanien.	Obligationen	3	33	—
„	Aktivschuld mit 7 C.		—	21¾
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl	2½	—	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	95½
„	do. zu fl. 500		—	95½
„	Diskonto		—	3¾

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	4	Gold al Marco	377	—
Friedrichsdor	9	47	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Preuß. Thaler	1	45
Randdukaten	5	34½	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	18
Engl. Sovereigns	11	51	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Mit Nr. 328 des Beiblatts.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.